



Matschik Labdrönma (1055-1149) war eine erfahrene Lehrerin in den Schriften der Vollkommenheit der Weisheit. Sie spielte eine große Rolle bei der Überlieferung der Tschö-Praxis, die dazu dient, die Anhaftung an das Ich zu überwinden.



Gelongma Palmo, eine der wenigen in Tibet bekannten vollordinierten Nonnen, zog sich zur Heilung ihrer Lepra-Krankheit in tiefe Meditation zurück. Nach großen Bemühungen erschien ihr Avalokitesvara, der Buddha des Mitgefühls, und erteilte ihr direkt viele Anweisungen.

# Die Verantwortung der

von *Gelongma Jampa Tsedroen*

In seiner Eröffnungsansprache zur »Ersten Internationalen Konferenz Buddhistischer Nonnen« in Bodhgäya 1987 betonte S.H. der Dalai Lama die bedeutende Rolle der Frau im gesellschaftlichen und familiären Leben. Eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist, so sagte er, seien von der Liebe und Zuwendung einer Mutter abhängig. Wenn die Mutter selbst eine gute Ausbildung habe und darüber hinaus große Zuwendung zu ihrem Kind hege, nehme sie einen sehr großen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes und somit der Gesellschaft im ganzen. Aufgrund dieser Verantwortung der Frauen für die Gesellschaft und für den Weltfrieden überhaupt sei es richtig, daß sie sich für ihre Rechte einsetzen. Sie sollten dieses aber nicht mit Stolz und Neid tun, sondern mit der Motivation, ihre eigene Verantwortung auf sich nehmen zu wollen, um zu einer guten Entwicklung der Gesellschaft beizutragen. Dieses betreffe allgemein sowohl religiöse als auch nicht-religiöse Frauen.

Nicht nur aus weltlicher Sicht, auch aus religiöser Perspektive kommt der Frau eine besondere Bedeutung zu. Im Mahāyāna-Buddhismus wird zur Entwicklung von Liebe und Mitgefühl die Mutter als Vorbild genommen. In der Siebenfachen Ursache- und Wirkungsanweisung, die dazu dient, den Erleuchtungsgeist, also das Streben nach Buddhaschaft zum Wohle aller fühlenden Wesen, zu entwickeln, heißt es in den ersten

Anweisungen zu dieser Geistesschulung: Erkenne alle Wesen als die eigene Mutter, vergegenwärtige ihre Güte, und erwidere die Güte, die sie dir erwiesen hat. Die Mutterliebe wird als eine besonders intensive Form der Zuneigung angesehen. Auch wenn diese Liebe nicht frei von Befleckungen ist, so ist sie doch sehr geprägt von selbstlosem, uneigennützigem Einsatz für das Kind.

Es wäre sehr ungewöhnlich, wenn jemand statt des Bildes der Mutter das eines Vaters heranziehen würde. Man spricht in der Regel von der Güte einer Mutter zum Kind. Damit will man den Männern sicherlich nicht absprechen, daß auch sie ihre Kinder lieben, aber so lange wir zurückdenken können, hat sich die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind als besonders intensiv erwiesen.

Die Bedeutung der Frau für Familie und Gesellschaft wird kaum jemand in Frage stellen. Schwieriger wird es allerdings, wenn es um die Anerkennung der Fähigkeiten der Frauen in den Wissenschaften und insbesondere in der Religion geht. Wenn wir in der Geschichte zurückschauen, müssen wir immer wieder feststellen, daß es den Frauen nicht leicht gemacht wurde, ihre Verantwortung in diesen Bereichen selbst zu tragen. Der Buddha selbst, ungeachtet inwieweit dies später in buddhistischen Ländern noch zum Tragen kam, war seiner Zeit weit voraus.



Dordsche Pakmo war die einzige Äbtissin in Tibet, die ein Mönchkloster leitete, das Kloster Samding. Sie lebte in diesem Jahrhundert und gilt als Emanation von Vajrayogini.



Schugseb Dschetsünma, eine tibetische Heilige, verbrachte viermal zwölf Jahre in Meditationsklausur. Viele Mönche aus Dreprung und Sera waren ihre Schüler. Sie starb 1946 im Alter von 120 Jahren.

# Frau im Buddhismus

## Buddha gründete den Nonnenorden

Die Bewahrung der Worte des Buddha, so sagte Seine Heiligkeit der Dalai Lama in Bodhgāya, hänge nach den Aussagen des Buddha davon ab, ob die Mönche und Nonnen die drei Grundlagen, also erstens die Reinigungs-Zeremonie, zweitens die Durchführung und drittens die Beendigung der Sommerklausur – gemäß dem Vinaya (den Lehren des Buddha zur Schulung der Disziplin) praktizieren. Der Grund dafür ist unter anderem folgender:

Im Buddhismus wird immer wieder die Kostbarkeit des menschlichen Lebens herausgestellt. Nachdem wir uns einem geistigen Lehrer oder einer geistigen Lehrerin anvertraut haben, geht es darum, unserem Leben unter seiner oder ihrer Führung einen Sinn zu geben. Wir müssen erkennen, daß es eigentlich nichts gibt, was uns von unserem geistigen Weg abhalten kann, denn wir verfügen über ein menschliches Leben mit seinen, wie es heißt, »Acht Freiheiten« und »Zehn Ausstattungen«. Zu den Zehn Ausstattungen zählt es, in einem »Zentralen Land« geboren zu sein, in dem die Lehre Buddhas »blüht«. Dieses zentrale Land kann man geographisch verstehen, dann wäre es z.B. Bodhgāya, der indische Ort, an dem Buddha Śākyamuni Erleuchtung erlangte, oder man kann es religiös verstehen. Im religiösen Sinne spricht

man von vier Arten von Schülern, die vorhanden sein müssen, um eine Gegend als Zentrales Land bezeichnen zu können. Es gibt zwei Arten der Unterteilung, wer diese vier Arten von Schülern sind: Es wird eine Unterteilung in Śrāmaṇera (Noviz-Mönche), Śrāmanerikā (Noviz-Nonnen), Bhikṣu (vollordinierte Mönche) und Bhikṣuṇī (vollordinierte Nonnen) gemacht oder in Upāsakā (männliche Laienanhänger), Upāsikā (weibliche Anhängerinnen), Bhikṣu und Bhikṣuṇī. In jeder der beiden Unterteilungen sind auf jeden Fall Bhikṣus und Bhikṣuṇīs erwähnt.

Wenn mindestens vier Bhikṣus und Bhikṣuṇīs die oben erwähnten drei Grundlagen gemeinsam praktizieren und auch die beiden anderen Arten von Schülern vertreten sind, kann man davon ausgehen, daß in einem Land der Dharma »blüht«. Wenn es überhaupt keine Bhikṣus und Bhikṣuṇīs gibt, kann man streng genommen nicht von einem Zentralen Land sprechen. Der Dalai Lama führte daher in Bodhgāya selbstkritisch an, daß man Tibet, das allgemein als buddhistisches Land gilt, wörtlich genommen nicht als Zentrales Land bezeichnen könne, da es dort keine Bhikṣuṇīs gegeben habe. Das gleiche würde heutzutage auf alle Theravāda-Länder zutreffen, wo es schon seit dem 11. oder 12. Jahrhundert (es gibt unterschiedliche Standpunkte, wann der Bhikṣuṇī-Saṅgha ausgestorben ist) keine vollordinierten Nonnen mehr gibt.



Puja tibetischer Nonnen in Bodhgaya, während der ersten Internationalen Buddhistischen Nonnenkonferenz im Jahre 1987. Dort ging es vor allem darum, die Lebensbedingungen der Nonnen und ihre Ausbildung zu verbessern.

In der Schriftensammlung des Vinaya, die die Schulung der Disziplin beinhaltet, wird das Ordensrecht der Bhikṣus, Bhikṣuṇīs, Śrāmaṇeras und Śrāmaṇerikās beschrieben. Männer und Frauen haben das gleiche Recht, diese Gelübde zu erhalten. Diesbezüglich sind ihre Möglichkeiten gleich. Auch akzeptieren alle Schulen, daß man als Frau die Arhatschaft, das ist die völlige Befreiung aus dem Daseinskreislauf, erreichen kann. In I.B. Horners Übersetzung des Pāli-Vinaya heißt es in Band 5 auf Seite 354: *»Nun Herr, sind Frauen, die gemäß dem Dhamma und der Disziplin, wie sie vom Wahrheitsfinder verkündet wurden, vom Hausstand in die Hauslosigkeit gegangen sind, fähig, die Frucht der Stromerlangung oder die Frucht der Einmal-Wiederkehr oder die Frucht der Nie-mehr-Wiederkehr oder Vollkommenheit zu erlangen?«* Buddha antwortete daraufhin: *»Frauen, Ānanda, die ... (in die Hauslosigkeit) gegangen sind, sind fähig, ... die Vollkommenheit zu erlangen.«* Anschließend gründete Buddha Śākyamuni auf Bitten Ānandas den Nonnenorden, dem Mahāprajāpatī, einst Königin und Stiefmutter des Prinzen Siddhartha, vorstand.

### Die Rolle der Frau in Sūtra und Tantra

Um wie Buddha Śākyamuni die vollkommene Buddhaschaft zu erlangen, wird in den Schriften des Hīnayāna die Notwendigkeit deutlich gemacht, daß man diese nur im Körper eines Mannes erlangen kann. Diese Feststellung ändert jedoch nichts an der Tatsache, die wir in vielen historischen Quellen nachlesen können, daß auch in den Hīnayāna-Ländern viele Bhikṣuṇīs sehr zur Verbreitung der Buddha-Lehre beigetragen haben. Auch gab es dort viele Bhikṣuṇīs, die die Befreiung aus dem Daseinskreislauf erlangt haben. Die Lieder der Nonnen Gotamo Buddhos aus den Therīgāthā, die Zeugnis einer hohen

spirituellen Entwicklung buddhistischer Frauen im frühen Buddhismus sind, werden auch heute noch von den Thera-vāda-Mönchen geschätzt.

In der Bodhisattva-Praxis wie der Übung der Sechs Vollkommenheiten (Geben, Ethik, Geduld, Tatkraft, Konzentration und Weisheit) wird allgemein keine Unterscheidung nach Männern und Frauen gemacht, so gibt es z.B. männliche und weibliche Bodhisattvas. Dennoch gibt es auch im Mahāyāna Unterschiede: Sowohl in den Schriften des Allgemeinen Mahāyāna, auch Pāramitāyāna genannt, als auch in den Schriften der drei unteren Klassen des Mantrayāna wird betont, daß man nur auf der Basis einer männlichen Geburt die Buddhaschaft erlangen kann. In der obersten Klasse des Mantrayāna, im Höchsten Yoga-Tantra, wie es bis heute in Tibet praktiziert wird, wird jedoch erklärt, daß beide Grundlagen des Lebens, die männliche und die weibliche,

die gleiche Möglichkeit bieten, mit der Anwendung der dort beschriebenen Methoden in der gleichen Zeit, d.h. in einem Leben, die volle Erleuchtung erlangen zu können.

In den Schriften des Höchsten Yoga-Tantra wird die Frau, der weibliche Aspekt, als sehr wichtig dargestellt. Es wird zum Beispiel gesagt, daß es eine Verfehlung gegen das Tantra-Gelübde sei, wenn ein Tantra-Praktizierender sich nicht »vor Frauen verbeuge und sie umwandel«.

Das soll jedoch Frauen nicht dazu veranlassen, hochmütig zu werden oder zu denken, daß man gleich in der Höchsten Tantra-Klasse mit seiner Praxis beginnen könne und die anderen Stufen, wie die Praxis der Prātimokṣa-Gelübde (z.B. die Einhaltung der fünf Regeln für Laienschüler), die eine unumgängliche Grundlage für das Tantra sind, zu überspringen. Auch sollte man nicht daraus ableiten, daß Frauen Männern und anderen Frauen keinen Respekt zu erweisen brauchen.

### »Indem sie alle Fehler völlig überwinden, erlangen sie die Buddhaschaft«

In der Mahāyāna-Literatur gibt es viele Hinweise auf die Möglichkeit der Frau, die Buddhaschaft zu erlangen. So finden wir zum Beispiel zu Beginn der Mittleren Sammlung der Prajñāpāramitā-Sūtras (über die Vollkommenheit der Weisheit), die der Buddha auf dem Geiergipfelberg in Rājagṛha lehrte, den Hinweis, daß sich unter den Zuhörern des Buddha nicht nur Bhikṣus befanden, sondern auch Bhikṣuṇīs, Upāsakās und Upāsikās. Es wird dort nicht nur erklärt, daß Bhikṣuṇīs zugegen waren, sondern auch noch ausführlich beschrieben, um welche Bhikṣuṇīs es sich handelte: 500 Bhikṣuṇīs, unter ihnen Bhikṣuṇī Yaśodharā und Mahāprajāpatī. Darüberhinaus

wird von allen gesagt, daß sie eine Einsicht in die (Existenzweise der) Phänomene erlangten, eine direkte Einsicht in die Leerheit.

Im Herzsūtra wird geschildert, wie sich der Buddha in einer tiefen Meditation befindet, die »die tiefgründige Erscheinung (der Phänomene)« genannt wird. Durch die Kraft des Buddha fragte Śariputra den Bodhisattva Avalokiteśvara, wie jemand von edlem Charakter sich schulen soll, wenn er die tiefgründige Ausübung der Vollkommenheit der Weisheit anzuwenden wünscht. Avalokiteśvara antwortet darauf: »Śariputra, welcher Sohn *oder welche Töchter* von edlem Charakter auch immer die tiefgründige Ausübung der Vollkommenheit der Weisheit anzuwenden wünscht, sollte folgendermaßen schauen: Zuerst sollte er oder sie ....«

In den folgenden Erklärungen wird keine Unterscheidung gemacht, was ein Mann und was eine Frau tun sollte, um die Vollkommenheit der Weisheit zu praktizieren. Am Ende der Erklärungen heißt es: »Indem sie alle Fehler völlig überwinden, erlangen sie das letztliche Ziel, das Nirvāṇa. Indem sich alle Buddhas, die in den drei Zeiten verweilen, der Vollkommenheit der Weisheit anvertrauen, erwachen sie voll und ganz zur unübertroffenen, einwandfreien und vollständigen Erleuchtung.« Auch heißt es in den oben erwähnten Sūtras, daß die Methode bzw. die geschickten Mittel der Vater sind und daß die Vollendung der Weisheit die Mutter ist und daß beide, Mann und Frau, beide Aspekte, also Weisheit und Methode, in sich verwirklichen müssen.

Im Tantra verhält es sich genauso. Auch dort werden Weisheit und Methode als Mutter und Vater bezeichnet, und es wird dargelegt, daß man in einem Leben die vollendete Erleuchtung erlangen kann, wobei nicht nach Männern und Frauen unterschieden wird. Im Höchsten Yoga-Tantra werden verschiedene Voraussetzungen aufgezählt, die eine Person in die Lage versetzen, in einem Leben ein Buddha werden zu können, aber auch dabei wird keine Unterscheidung nach Geschlechtern gemacht.

## Buddhismus – in Abhängigkeit von kulturellen Gegebenheiten

Es läßt sich nicht leugnen, daß es auch Aspekte im Buddhismus gibt, die insbesondere westlichen Frauen zu schaffen machen: Der Mönchsorden hat nach dem zur Zeit bestehenden, mehr als 2.500 Jahre alten Ordensrecht, eine dem Nonnenorden übergeordnete Stellung, auch wenn Frauen, anders als zum Beispiel in der katholischen Kirche, die gleichen Ordinationen wie die Mönche nehmen können.

Seine Heiligkeit der Dalai Lama sagte jedoch auf der Nonnenkonferenz in Bodhgāya unter großem Applaus, daß die untergeordnete Rolle der Frau vor dem Hintergrund der damaligen sozialen Umstände gesehen werden müsse und nicht der ursprüngliche Gedanke des Dharma sei. Im Buddhismus gibt es keine Kastendiskriminierung. Mahātma Gandhi sagte einmal, es gäbe zwei Arten von Sklaven in Indien: die Unberührbaren und die Frauen. Gerade der Buddha hat je-

doch Unterschiede hinsichtlich der familiären Abstammung und der gesellschaftlichen Stellung unter seinen Anhängern als unbedeutend erklärt. Alle Mönche und Nonnen waren gleich gekleidet, hatten den kahl geschorenen Kopf, gingen gleichermaßen in Armut auf den Almosengang, und Respekt wurde ihnen in ihren Orden nur entsprechend dem Alter ihrer Mönchs- oder Nonnengelübde und entsprechend ihrer Tugenden zuteil.

In den Schriften wird gesagt, daß Buddha Śākyamuni in der Kṣahiya-Kaste Geburt nehme und der zukünftige Buddha, Buddha Maitreya, in der Brahmanen-Kaste zur Welt kommen werde. Die Buddhas, die als Religionsstifter in verschiedenen Zeitaltern auftreten, nehmen gemäß den Schriften immer eine Geburt an, die den Gebräuchen des Landes und dem jeweiligen Zeitgeist am meisten entgegenkommt, um den größtmöglichen Einfluß nehmen zu können.

Besonders schwer verständlich ist es wohl für westliche Frauen und Männer, wenn sie Textstellen entdecken, die im ersten Moment den Eindruck der Frauenfeindlichkeit entstehen lassen. Es gibt zum Beispiel in allen drei Fahrzeugen Gebete, in denen man darum bittet, nicht als Frau geboren zu werden. So heißt es zum Beispiel in dem berühmten Werk Śāntidevas »Bodhisattvacaryāvatāra« im Widmungskapitel, Vers 30: »*Mögen all die Frauen in der Welt Männer werden! Mögen die Niedrigen hohe Stellung erlangen und dabei ohne Hochmut sein!*«. In einer modernen Übersetzung des Engländers Stephen Batchelor, einem Schüler Geshe Rabtens, heißt es freier übersetzt: »*Mögen alle niedrigen Lebensformen im Universum Geburt in höheren Bereichen nehmen; mögen die Niedrigen hohe Stellung erlangen und mögen die Stolzen bescheiden sein*«. Der Dalai Lama wies in Bodhgāya selbst auf diese Stelle hin und meinte dazu, daß selbst in dem alten indischen Kommentar zum Bodhicaryāvatāra stehe, daß dieses Gebet unter anderen sozialen Umständen auch genau umgekehrt lauten könne: »*Mögen all die Männer in der Welt Frauen werden!*«

Auch im Medizinbuddha-Sūtra gibt es zwölf berühmte Verse, von denen es in einem Vers auf Seite 77 heißt: »*Welche Frau auch immer durch die acht Fehler einer Frau geplagt ist, den Körper einer Frau verachtet und den Wunsch hat, die völlige Befreiung in einer anderen Geburt als der einer Frau zu erreichen, möge der Körper einer solchen Frau sich umwandeln (in den eines Mannes)*«. Hier wird wieder die Besonderheit des Mahāyāna angesprochen, wonach es als Frau möglich zu sein scheint, relativ einfach, kurz vor der Buddhaschaft, eine Geschlechtsumwandlung zu vollziehen und somit im gleichen Leben den Körper eines Mannes anzunehmen, um Erleuchtung zu erlangen. Aber auch diese Aussagen müssen vor dem sozialen Hintergrund der damaligen Zeit gesehen werden. Entscheidend für die Verwirklichungen ist letztlich die Anwendung des Dharma und nicht das Geschlecht oder die gesellschaftliche Stellung.

## Vorbilder – Weibliche Heilige

Von großer Bedeutung für eine spirituelle Entwicklung sind Vorbilder. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß wir uns

häufig andere Menschen zum Vorbild nehmen, die Eigenschaften verkörpern, die wir besonders schätzen. Allgemein gesprochen gibt es nicht nur im Buddhismus, sondern auch im Christentum und anderen Religionen viele Biographien von heiligen Männern und Frauen, die man sich als Praktizierender von Religion zum Vorbild nehmen kann. Solche Vorbilder finden wir als Frauen auch im Buddhismus. Sicherlich ist es nicht so, daß Geschichten von männlichen Heiligen nur auf Männer und Geschichten von weiblichen Heiligen nur auf Frauen inspirierend wirken. Doch ist es denkbar, daß es für Frauen, die beispielsweise den Lebensweg einer Nonne gewählt haben, wichtig ist, auch andere Nonnen zu sehen, die diesen Weg erfolgreich beschritten haben. Solche Vorbilder helfen uns, das eigene Selbstvertrauen zu stärken und Mut zu fassen, wenn der Weg manchmal zu beschwerlich erscheint.

Es gibt viele weibliche Heilige im Buddhismus. Angefangen bei den weiblichen Schülerinnen des Buddha, die zu seinen Lebzeiten die Arhatschaft erlangten, bis hin zu hoch verwirklichten Nonnen und Laienanhängerinnen, die es nach seinem Nirvāṇa gab, deren Tugenden zum Beispiel in den oben erwähnten, aus dem Palikanon übersetzten »Lieder der Nonnen« zum Ausdruck kommen. Auch gibt es weibliche Bodhisattvas wie Tārā, Sarasvatī und Prajñāparamitā und Tantra-Praktizierende wie die vier Yoginīs unter den vierundachtzig Mahāsiddhas und die indische Bhikṣuṇī Kamala (Gelongma Palmo), auf die die Übertragungslinie des 1000-armigen Avalokiteśvara zurückgeht. Ebenso ist in den sechs Yogas des Naropa die sehr kostbare Übertragungslinie der Sechs Yogas der Yoginī Niguma überliefert.

In Tibet hat es viele solcher Yoginīs gegeben wie Machig Labdrönma (1055 bis 1145 n.Chr.), die Begründerin der Tschö-Praxis. In Lhasa gab es eine Heilige, die bis 1950 dort lebte und Schugseb Dschetsünma hieß. Sie gründete in der Nähe von Lhasa ein Kloster, das ein Studienzentrum für viele tibetische Frauen und Männer war. Schugseb Dschetsünma war eine der am meisten respektierten tibetischen Lehrerinnen und von hoher Verwirklichung. Sie wurde über 100 Jahre alt.

Auch in Osttibet, in Kham, gab es ein berühmtes Nonnenkloster namens Tragga (phrag-dga'), ein Gelug-Kloster in Tehor-Kham. Dieses hatte mehr als 100 Nonnen. Die Non-

nen sollen einen außergewöhnlich hohen Bildungsstand gehabt haben und von den nahegelegenen Mönchsklöstern zu philosophischen Debatten herausgefordert worden sein. Das ist ein deutliches Zeichen, daß auch Mönche durchaus bereit waren, kluge Frauen ernst zu nehmen und ihnen mit Respekt zu begegnen. Der Abt des Klosters war jedoch keine Nonne, sondern ein sehr hoch geschätzter Mönch namens Tragga Rinpoche. Des weiteren wird gesagt, daß Tschone Lama Rinpotsche, ein Lehrer Kyabdsche Tridschang Rinpotsches (Juniortutor des Dalai Lama) unter anderem auch von einer sehr gelehrten Nonne Unterweisungen empfangen haben soll.



Foto: Carola Koloff

Seit 1988 gibt es für die tibetischen Nonnen in Mundgod (Südindien) ein 15jähriges philosophisches Studium in Anlehnung an die Auszubildung der großen Klosteruniversitäten.

nen sollen einen außergewöhnlich hohen Bildungsstand gehabt haben und von den nahegelegenen Mönchsklöstern zu philosophischen Debatten herausgefordert worden sein. Das ist ein deutliches Zeichen, daß auch Mönche durchaus bereit waren, kluge Frauen ernst zu nehmen und ihnen mit Respekt zu begegnen. Der Abt des Klosters war jedoch keine Nonne, sondern ein sehr hoch geschätzter Mönch namens Tragga Rinpoche. Des weiteren wird gesagt, daß Tschone Lama Rinpotsche, ein Lehrer Kyabdsche Tridschang Rinpotsches (Juniortutor des Dalai Lama) unter anderem auch von einer sehr gelehrten Nonne Unterweisungen empfangen haben soll.

In einem Sūtra »Der goldene Rosenkranz« heißt es, daß in alten Zeiten, in dem Universum »Mannigfaltiges Licht« der Bhagavan Tathāgata Dundubhisvara erschien. Zu jener Zeit gab es eine Prinzessin namens »Mond der Weisheit«, die seinen Belehrungen außergewöhnlich ergeben war. .... Einige Bhikṣus drängten sie: »Wenn du in diesem Körper aufgrund

der so angesammelten heilsamen Anlagen Gebete machst, ein Mann zu werden, und du entsprechend der Belehrungen handelst, wirst du somit (in einen Mann) verwandelt werden. Das ist es, was du tun solltest!« Es wird gesagt, daß es daraufhin eine große Diskussion gab und die Prinzessin schließlich erwiderte:

*»Es gibt hier keinen Mann, es gibt keine Frau, kein Selbst, keine Person und kein Bewußtsein. Die Bezeichnung »Mann« oder »Frau« hat keine Essenz, sondern sie führt die verblendete Welt irre.« Daraufhin legte sie ein Gelübde ab: »Es gibt viele, die Erleuchtung in dem Körper eines Mannes wünschen, aber niemanden, der zum Wohle der Lebewesen in dem Körper einer Frau wirken möchte. Deshalb werde ich, bis der Samsāra leer ist, im Körper einer Frau zum Wohle der Lebewesen wirken!«*

Weiter wird beschrieben, wie die Prinzessin sich Millionen Jahre lang in vielen Tugenden übte und schließlich ihren früheren Namen änderte und zu Tārā, der Befreierin, wurde. Dann prophezeite ihr der Tathāgata Dundubhisvara: »Für alle Zeiten, nachdem du die unübertroffene Erleuchtung manifestierst, wirst du nur unter dem Namen der Göttin Tārā bekannt sein.« Tārā erlangte die vollendete Erleuchtung im Körper einer Frau und wird bis auf den heutigen Tag als Schutzgottheit Tibets verehrt.